



Claus von Stauffenberg und das Attentat vom 20. Juli 1944

© Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Wolfgang Benz

Die Erinnerung an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Festvortrag von Prof. Dr. Wolfgang Benz am 19. Juli 2014 in der St. Matthäus-Kirche, Berlin

1	[...] Widerstand gegen die nationalsozialistische Herrschaft leisteten Deutsche aus politischer oder religiöser Überzeugung, aus Einsicht in die Verderben bringende Natur des Regimes, aus Entsetzen und Scham über die Verbrechen, die von Staats wegen begangen wurden, aus Anstand und Mitleid mit den Opfern und aus anderen Motiven.
5	Die Erinnerung an den Widerstand bekam einen festen Platz in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland und ebenso in der DDR. Freilich lebten die Bürger der beiden deutschen Staaten, die auf den Trümmern des Deutschen Reiches und belastet vom nationalsozialistischen Erbe gegründet waren, mit ganz unterschiedlichen Bildern vom Widerstand. Wie die Nation war auch die Erinnerung an den Widerstand
10	geteilt.
	Im Westen wurde das Andenken an die Opposition, die konservative Angehörige der militärischen, administrativen und politischen Eliten gegen das NS-Regime geleistet hatten, als identitätsstiftend für die Nachkriegsgesellschaft erkannt. Zunächst, und bis in die 1970er-Jahre ausschließlich, wurde trotz vieler Vorbehalte im Publikum vor allem die Erinnerung an den Widerstand der Männer des 20. Juli, des Kreisauer und des Goerdeler-Kreises, aber auch der Studenten der Gruppe „Die Weiße Rose“ und der Militäropposition Bestandteil des politischen Wertesystems der Bundesrepublik.
15	
20	Der Widerstand der Kommunisten und linksintellektueller Antifaschisten, die stille Opposition der kleinen Leute sozialdemokratischer oder katholischer Überzeugung, die Verweigerung der Zeugen Jehovas, der Protest evangelischer Christen gegenüber dem Regime wurde dagegen mindestens in den ersten beiden Jahrzehnten der Bundesrepublik gering geschätzt, ja weithin negiert.
	Ebenso lange brauchten Historiker bis zur ersten Würdigung Georg Elzers, des schwäbischen Schreinergeresellen, der am 8. November 1939 mit einem perfekt geplanten Sprengstoffanschlag Hitler, Göring und Goebbels hatte beseitigen wollen. [...] Die zentrale Frage lautet: Warum brauchten Beamte und Diplomaten, Gelehrte und Bildungsbürger so viel länger, um den Unrechtscharakter des Regimes im Inneren und seine Aggressivität nach außen zu erkennen, als der Einzelgänger Elser, warum wurde der Widerstand von Kommunisten und Sozialisten, der schon vor der „Machtergreifung“ einsetzte, von der bürgerlichen Gesellschaft ignoriert?
25	
30	
35	In der DDR stand der Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit im Zeichen der ausschließlichen Heroisierung des kommunistischen Widerstandes, der in den Nationalen Mahn- und Gedenkstätten, in Traditionskabinetten und Museen, durch Denkmäler und durch Widmungen von Straßen und Plätzen Ausdruck fand. Ein ritualisierter Antifaschismus-Begriff gruppierte die KPD und einzelne kommunistische Widerstandsgruppen in ein Gesamtbild, in dem es nur eine einzige Gegenkraft zum Nationalsozialismus gegeben hatte, nämlich die in die SED einmündende kommunistisch dominierte Arbeiterbewegung. Der zum antifaschistischen Mythos stilisierte Widerstand wurde sowohl für das eigene Geschichtsbild wie zur Abgrenzung gegen die
40	Bundesrepublik instrumentalisiert. Folge deutscher Teilung waren auch die einander entgegengesetzten Geschichtsbilder.

45	<p>In einer Geschichtskultur, die an historischer Gerechtigkeit orientiert ist und objektiven Kriterien folgt, muss Raum sein für alle Strömungen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus, für die aus bürgerlich-konservativer Wurzel wie dem 20. Juli ebenso wie für den „Internationalen Sozialistischen Kampfbund“ und die anderen aus der Tradition der Arbeiterbewegung schöpfenden Widerstandsgruppen einschließlich der Kommunisten.</p>
50 55 60	<p>Die endlich überwundene Erinnerungskonkurrenz um das Geschichtsbild drängte lange Zeit das eigentliche Problem in den Hintergrund: Warum leisteten so wenige Widerstand, warum regte sich die Opposition gegen das Hitlerregime so spät und warum war sie so wenig erfolgreich? Für viele Deutsche ergab sich aus der Überlagerung von NS-Diktatur und Krieg am Ende ein Zwiespalt, dem sie auch nach dem Zusammenbruch der NS-Herrschaft nicht entrinnen konnten. Sie steckten im Dilemma, einerseits Kritik am Nationalsozialismus und Ablehnung des Regimes und seiner Methoden zu empfinden, aber andererseits waren sie von Pflichtbewusstsein und dem Gefühl durchdrungen, vor allem den äußeren Feinden und Gefahren standhalten zu müssen. Den Soldaten und Beamten und den meisten anderen „Volksgenossen“, auch manchen „Parteigenossen“ war es am Ende des Dritten Reichs wohl klar, dass es ein Unrechtsstaat war, dem sie dienten. Sie wussten, dass Hitler den Zweiten Weltkrieg ausgelöst hatte, dass grauenhafte Verbrechen begangen worden waren, aber sie sahen es trotzdem als ihre erste Pflicht, das Vaterland gegen die feindlichen Armeen zu verteidigen. Sie meinten, sich erst nach außen wehren zu müssen, ehe sie im Inneren Änderung schaffen durften.</p>
65 70	<p>Bei vielen hinderte aber auch die Begeisterung der ersten Jahre unter NS-Herrschaft die Einsicht, dass Notwehr im Inneren das erste Gebot gewesen wäre. Die zaghaften Versuche dazu blieben erfolglos, weil diese Einsicht der Mehrheit zu lange Zeit fehlte. [...] Wenn die Mehrheit aus der Haltung begeisterter Zustimmung allmählich in einen Zustand von Resignation verfiel, aber trotzdem dem Regime in unreflektierter Ergebenheit treu blieb, so hat sich doch eine nicht unbeträchtliche Minderheit dem Regime dauerhaft verweigert. Andere haben aus der Opposition zum bewussten Widerstand gefunden, zu einem Widerstand mit dem politischen Ziel der Beseitigung der nationalsozialistischen Diktatur. Im äußeren Sinne blieb dieser Widerstand erfolglos, die NS-Herrschaft brach erst mit der militärischen Niederlage zusammen.</p>
75 80 85	<p>Für den Neubeginn nach dem Zusammenbruch, für eine auf Humanität, Recht und Demokratie gegründete Staats- und Gesellschaftsordnung nach Hitler gehörte der Widerstand als Beispiel politischer Moral, unter welcher ideologischen Prämisse oder sozialen Voraussetzung er auch geleistet wurde, zu den wichtigen sinnstiftenden Ereignissen der deutschen Geschichte. Und deshalb war er nicht vergeblich gewesen. Wir haben allen Grund, am 20. Juli der Männer und Frauen mit Dankbarkeit zu gedenken, die aus unterschiedlichen weltanschaulichen Lagern, aus christlichen Motiven oder als Kommunisten, als Gewerkschafter oder Sozialdemokraten Widerstand gegen das Unrechtsregime des Nationalsozialismus geleistet haben. Graf Stauffenberg und die Männer des 20. Juli, Georg Elser, die Berliner Herbert-Baum-Gruppe und die Münchner Weiße Rose, Carl Goerdeler und Anton Saefkow, namenlose Judenretter und unbekannt Deserteure, alle, die sich gegen den Machtanspruch der nationalsozialistischen Ideologie wehrten, haben das ehrende Gedenken, den ruhmreichen Platz in der deutschen Geschichte verdient.</p>